

„Die Welle kommt wieder, wir sind noch nicht durch“

Stadtrat zurrt Gesamtfinanzierung fest – doch einige Mitglieder rechnen mit weiteren Kostensteigerungen



Bis zum Bau der Surfswelle ist es noch ein weiter Weg. Doch die Chancen dafür sind wieder gestiegen. Foto: DEVENTER/ARCHIV

Wolfratshausen – Man muss nicht über hellseherische Fähigkeiten verfügen, um zu wissen: Das letzte Wort zu der in Weidach geplanten Surfswelle ist noch nicht gesprochen. Zwar hat der Stadtrat am Dienstagabend mit 19:5 Stimmen die Gesamtfinanzierung von 800 000 Euro abgesegnet (wir berichteten), doch noch steht unter anderem die

wasserrechtliche Genehmigung aus. Und: Der Wirtschaftsreferent des Stadtrates, Helmut Forster (BVW), glaubt nicht daran, dass die Festpreisgarantien der beteiligten Unternehmen mittelfristig belastbar sind. Bislang rechnete Rathauschef Klaus Heilinglechner (BVW) mit dem Bau der Welle in diesem Winter – wenn überhaupt, geht's aber erst in rund zwölf Monaten los.

„Mutmaßlich werden die Baukosten noch um 20, 30 Prozent steigen“, vermutet Gerlinde Berchtold (SPD). Sie hält Mehrkosten von 200 000 Euro für „sehr wahrscheinlich“, damit wäre die Eine-Million-Euro-Grenze erreicht. Für Berchtold ist es daher „nicht in Ordnung“, dass der Rat die Fortsetzung des Projekts beschlossen hat – obwohl die nächste Finanzierungslücke so sicher sei wie das Amen in der Kirche. Stattdessen „sollte man die Karten auf den Tisch legen und ehrlich zu den Bürgern sein“.

In einem Punkt sind sich die Stadträte einig: Dass es dem Verein „Surfing Wolfratshausen“ gelungen ist, summa summarum gut 125 000 Euro Spenden zu sammeln, sei „ein gewaltiges Ergebnis“, bilanzierte BVW-Sprecher Josef Praller. Für Annette Heinloth (Grüne) war das Engagement der Vereinsmitglieder „eine beispiellose Aktion“. Auch Wellen-Kritiker Richard Kugler (parteilos für die CSU) zollte den Ehrenamtlichen seinen Respekt.

Kuglers Fraktionskollegin Renate Tilke zeigte sich „begeistert“ vom Einsatz des Vereins und der positiven Reaktion vieler hundert Spender. Tilke hält die Surfwellen für einen „Lichtblick“ für Wolfratshausen – und scheute sich nicht, auf Konfrontationskurs mit einigen ihrer Parteifreunde zu gehen. Sie distanzierte sich sowohl von den kritischen Einlassungen von Alfred Fraas (CSU) in Richtung Rathauschef Klaus Heilinglechner (BVW), als auch von den Erklärungen von Helmuth Holzheu (parteilos für die CSU). Der Dritte Bürgermeister hatte zuvor den Klimawandel bemüht, der dazu führen würde, dass die Welle aufgrund des sinkenden Loisachpegels nur sehr eingeschränkt betrieben werden könne. Tilke ließ das Argument nicht gelten. Sie vertraue nicht auf Propheten, Holzheus Aussagen seien durch keine wissenschaftlichen Erkenntnisse belegt.

Einen Nadelstich versetzte die CSU-Rätin dem Aktionsbündnis, zu deren Mitgliedern Stadtrat Kugler gehört. Das Bündnis lehnt die Surfwellen unter anderem ab, weil sie vorrangig von Auswärtigen genutzt würde. „Wir leben nicht im Mittelalter“, stellte Tilke kopfschüttelnd fest. Wolfratshausen sei eine weltoffene Stadt, die freundschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu anderen Kommunen und Ländern pflege.

„Die Planke trägt nicht“, so das Fazit von Dr. Manfred Fleischer (CSU). Der gesteckte Kostenrahmen von 800 000 Euro werde sich zeitnah als zu klein erweisen. Bislang sei vieles „zurechtgeschmiedet und zurechtgebogen“ worden. „Jeder weiß doch“, dass die 120 000 Euro teure WC-Anlage, die in

Weidach errichtet werden soll, in direktem Zusammenhang mit dem Wellen-Projekt stehe, so Fleischer. Diese Investitionskosten würden jedoch im Finanzplan für das Vorhaben nicht erwähnt.

SPD-Fraktionschef Fritz Meixner sprach aus, was alle Räte wissen: „Die Welle kommt wieder, wir sind noch nicht durch.“ Weiteres Geld wird für das Projekt zunächst nicht ausgegeben, antwortete Bürgermeister Heilinglechner auf Nachfrage von Manfred Menke (SPD): „Wir werden nun warten, bis die wasserrechtliche Genehmigung vorliegt.“ CARL-CHRISTIAN EICK